

## **Ratschky, Joseph Franz: Gott Amor, der du unverhofft (1783)**

- 1 Gott Amor, der du unverhofft
- 2 Den Schwärmer Treue lehrest,
- 3 Und einen weisen Graubart oft
- 4 In einen Faun verkehrest!
  
- 5 Dich ehret man, o Cyprisor!
- 6 In Hütten und in Hallen,
- 7 Und sieh! der Weise wie der Thor
- 8 Sind deiner Macht Vasallen.
  
- 9 Es küssen deinen Zepterstab
- 10 Der wildsten Völker Rotten
- 11 Vom kalten Lappen bis hinab
- 12 Zum braunen Hottentotten.
  
- 13 Dir huldigen in Hindostan
- 14 Die finsternen Braminen,
- 15 Dir muss der ernste Grosssultan,
- 16 So wie sein Sklave, dienen.
  
- 17 Man kennet deine Macht nicht nur
- 18 Bey ungeweihten Layen:
- 19 Man ehrt dich auch, trotz Eid und Schwur,
- 20 In Klöstern und Abteyen.
  
- 21 Zwar wännen, durch Kasteyn gestärkt,
- 22 Die Bonzen dich zu zwingen,
- 23 Doch weiss man, dass sie unbemerkt
- 24 Dir manches Opfer bringen.
  
- 25 Du darfst nur winken, so befällt
- 26 Den klügsten Kopf der Schwindel,
- 27 Und Herkules, der stolze Held,

28 Erniedrigt sich zur Spindel.

29 Doch, Gott der Liebe! deine Macht  
30 Mag auch noch weiter reichen,  
31 Ich bin es müde, Tag und Nacht  
32 An deinem Joch zu keichen.

33 Unzählbar, wie der Sand am Meer,  
34 Unzählbar sind die Plagen,  
35 Die ich in deinem Dienst bisher  
36 Bey Tag und Nacht ertragen.

37 Zwangst du nicht nachts, wenn alles ruht,  
38 Mich stundenweit zu laufen,  
39 Und in des Mittags strenger Glut  
40 Nach Athem oft zu schnaufen?

41 Und triebst du mich nicht hundertmal  
42 Des losen Mädchens wegen,  
43 Das mir Vernunft und Freyheit stahl,  
44 Durch Sturmwind, Frost und Regen?

45 Sonst pries man als ein Muster mich:  
46 Mein Ruf war ohne Makel,  
47 Und ach! nun dien' ich rings durch dich  
48 Dem Volke zum Spektakel.

49 Ich bin es satt, ein Thor zu seyn.  
50 Du magst mit deinen Pfeilen  
51 Und deinem bunten Köcherlein  
52 Nun in das Rüsthaus eilen.

53 So rief ich auf. Da kam, o weh!  
54 Mit frischen Rosenwangen  
55 Und einem Busen, weiss wie Schnee,

56 Ein schönes Kind gegangen.  
  
57 Dionen glich es an Gestalt.  
58 Wie sollt' ich widerstehen?  
59 Wie konnt' ich ungerührt und kalt  
60 So viele Reitze sehen?  
  
61 Es schlang den weichen sammtnen Arm  
62 Mir lächelnd um den Nacken,  
63 Und sieh! mein Blut ward brennendwarm,  
64 Es glühten meine Backen.  
  
65 Ich überliess mich taumelblind  
66 Dem mächtigsten der Triebe,  
67 Und fand, dass Ketten süsser sind,  
68 Als Freyheit ohne Liebe.  
  
69 Mag jeder, den diess Schwachheit däucht,  
70 Mich auch der Thorheit zeihen;  
71 Wenn jede Schwachheit dieser gleicht,  
72 So soll mich keine reuen.

(Textopus: Gott Amor, der du unverhofft. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/42661>)